

Ariel Dorfman

Der Tod und das Mädchen

Deutsch von ULLI STEPHAN und UWE B. CARSTENSEN

F 660



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Tod und das Mädchen (F 660)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Für Harold Pinter und María Elena Duvauchelle

Personen

PAULINA Salas, ca. 40 Jahre alt

GERARDO Escobar, ihr Mann, ein Anwalt, ca. 45 Jahre alt

ROBERTO Miranda, ein Arzt, ca. 50 Jahre alt

Zeit: Gegenwart

Ort: Ein Land, wahrscheinlich Chile, aber auch jedes andere Land, das sich zu einer demokratischen Regierung bekennt, kurz nach einer langen Zeit der Diktatur.

1. Akt

1. Szene

Meeresgeräusche. Nach Mitternacht. Das Strandhaus der Escobars. Eine Terrasse und ein großzügiger Wohn-Eß-Bereich. Der Tisch mit zwei Stühlen ist für das Abendessen gedeckt. Auf einer Kommode stehen ein Kassettenrekorder und eine Lampe. Große Glaswände trennen die Terrasse von dem Zimmer. Die Vorhänge flattern im Wind. Eine Tür führt von der Terrasse zum Schlafzimmer.

Paulina Salas sitzt auf einem Stuhl auf der Terrasse. Es sieht aus, als würde sie im Mondlicht einen Drink nehmen.

Die Geräusche eines herannahenden Autos sind zu hören. Sie steht schnell auf, geht in das Zimmer, schaut aus dem Fenster. Das Auto bremst, der Motor läuft noch. Die Lichter blenden sie. Sie geht zu der Kommode, nimmt eine Pistole heraus, hält inne; als der Motor ausgeschaltet wird, hört sie Gerardos Stimme.

GERARDO (off) Wollen Sie wirklich nicht kurz mit reinkommen? Auf einen Drink?

Murmelnde Antwort aus dem Auto

... Also gut, dann holen wir das bald nach... Muß Montag wieder zurück sein. Wie wär's mit Sonntag?

Murmelnde Antwort aus dem Auto

... Meine Frau macht Margaritas, das haut Sie vom Hocker... Ich muß Ihnen noch mal sagen, wie sehr ich zu schätzen weiß...

Murmelnde Antwort aus dem Auto

Also, dann bis Sonntag.

Er lacht. Paulina versteckt schnell die Pistole. Sie steht hinter dem Vorhang. Das Auto fährt weg, und die Scheinwerfer gehen noch einmal durch das Zimmer. Gerardo betritt den Raum.

Paulie? Paulina?

Er sieht Paulina versteckt hinter dem Vorhang. Er knipst ein Licht an. Sie kommt langsam hinter dem Vorhang hervor.

Was ist mit dir, was machst du denn da? Tut mir leid, daß ich so spät bin...
Ich...

PAULINA (versucht, nicht aufgeregt zu wirken) Wer war das?

GERARDO Ich hatte nur...

PAULINA Wer war das?

GERARDO ... es war nur – kein Grund zur Aufregung, nichts Schlimmes – ich hatte lediglich einen – zum Glück hat ein Mann gehalten und – einen ganz ordinären Platten, und... Paulina, man sieht ja kaum die Hand vor Augen...

Er macht eine weitere Lampe an und sieht den gedeckten Tisch.

Mein armer kleiner Liebling. Es muß inzwischen ja alles kalt geworden ...

PAULINA *(sehr ruhig bis zum Ende der Szene)* Das kann man aufwärmen. Das heißt, falls wir etwas zum Feiern haben. *(Kurze Pause)* Du hast doch was zum Feiern, Gerardo, oder?

GERARDO Das hängt von dir ab.

Pause.

Er zieht einen riesigen Nagel aus der Jackentasche.

Weißt du, was das ist? Dieses Miststück hat sich in meinen Reifen gerammt. Und weißt du auch, was jeder normale Mann mit einem platten Reifen macht? Er geht zum Kofferraum und holt seinen Ersatzreifen, das heißt, falls der nicht genau so platt ist. Falls seine Frau zufällig daran gedacht haben sollte, den Ersatzreifen flicken zu lassen, ja?

PAULINA Seine Frau. Klar, wer sonst, es ist immer die Frau, die sich um alles kümmern muß. Dabei war der Reifen deine Sache.

GERARDO Ich habe wirklich keine Lust zu streiten, aber es war ausgemacht...

PAULINA Daß du dich darum kümmerst. Ich mache alles im Haus, und du kümmerst dich...

GERARDO Erst verzichtest du auf jede Hilfe, aber dann ...

PAULINA ... zumindest um das Auto.

GERARDO ... dann beklagst du dich.

PAULINA Ich beklage mich überhaupt nicht.

GERARDO Das ist doch alles absurd! Worüber streiten wir eigentlich? Ich hab schon vergessen, was...

PAULINA Wir streiten überhaupt nicht, Liebling. Du hast mir vorgeworfen, daß ich deinen Ersatzreifen nicht hab flicken lassen ...

GERARDO M e i n e n Ersatzreifen?

PAULINA ... und ich habe dir vorsichtig zu verstehen gegeben, daß –

GERARDO Halt, einen Moment! Laß uns das ein für allemal klarstellen: Du hast den Reifen, gut, unseren Reifen, nicht flicken lassen, das ist die eine Sache, aber da ist noch eine Kleinigkeit. Der Wagenheber.

PAULINA Was ist mit ihm?

GERARDO Genau. Was ist mit ihm? Was hast du mit dem Wagenheber gemacht? Du weißt, dieses Ding, um den Wagen hochzu –

PAULINA Du brauchst einen Wagenheber? Und wozu hast du so starke Arme, mein Lieber?

GERARDO *(sie umarmend)* Damit ich dich besser umarmen kann.

Kurze Pause, während sie sich umarmen

Trotzdem. Was zum Teufel hast du mit dem Wagenheber gemacht?

PAULINA Ich habe ihn meiner Mutter gegeben.

GERARDO *(sie loslassend)* Deiner Mutter? Du hast ihn deiner Mutter gegeben?

PAULINA Geliehen. Ja.

GERARDO Und darf ich fragen, warum?

PAULINA Darfst du. Weil sie ihn brauchte.

GERARDO Und ich – daß heißt, wir, wozu sollten wir schon... Du kannst nicht einfach immer – Liebling, das geht einfach nicht.

PAULINA Mama ist in den Süden runtergefahren und hat ihn wirklich gebraucht, während du...

GERARDO Während ich in den Mond gucken kann.

PAULINA Nein.

GERARDO Doch. Ich kriege ein Telegramm, muß auf der Stelle zum Präsidenten in die Stadt, für mich wohl das wichtigste Treffen in meinem ganzen Leben überhaupt, und...

PAULINA Ja.

GERARDO ... und da liegt dieses Miststück von Nagel auf der Lauer, wartet auf mich, ich kann von Glück sagen, nicht auf dem Hinweg – und dann steh ich da, mitten auf der verdamnten Straße, ohne Ersatzreifen und ohne Wagenheber.

PAULINA Ich wußte, daß du jemanden finden würdest, der dir beisteht da draußen. War sie wenigstens hübsch? Sexy?

GERARDO Ich hab doch gesagt, es war ein Mann.

PAULINA Gar nichts hast du.

GERARDO Warum mußt du immer gleich denken, eine Frau sei im Spiel...

PAULINA Ja, warum eigentlich? Ich komme einfach nicht drauf. *(Kurze Pause)* War er nett? Der Mann, der...?

GERARDO Netter Kerl. Aber selbst wenn Graf Dracula zu meiner Rettung angehalten hätte, mir wäre er wie Mutter Theresa erschienen. Ich hatte jedenfalls Glück, daß er...

PAULINA Da siehst du's. Ich habe keine Ahnung, wie, aber du schaffst es immer, aus allem gut rauszukommen.... Während Mutter, da kannst du sicher sein, wenn sie irgendwo mit einem Platten liegenbliebe, bestimmt würde irgendeine völlig durchgeknallte Person anhalten und – du weißt ja, wie sie die verrücktesten Leute anzieht, sie ist wie ein Magnet...

GERARDO Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie glücklich es mich macht, daß deine Mutter mit meinem Wagenheber den Süden durchstreift, bar aller Probleme, während ich da draußen stundenlang –

PAULINA Nun übertreib mal nicht ...

GERARDO Immerhin fünfundvierzig Minuten. Exakt fünfundvierzig Minuten. Weißt du, was ich gemacht habe? Ich habe wie eine Windmühle mit den Armen gerudert, in der Hoffnung, daß – nicht eine Menschenseele hat angehalten. In diesem Land hier haben wir vergessen, was Solidarität heißt. Glück gehabt, daß dieser Mann – Roberto Miranda heißt er – ich hab ihn eingeladen, um –

PAULINA Ich hab's gehört.

GERARDO Wie wär's mit Sonntag?

PAULINA Sonntag klingt gut.

Kurze Pause

GERARDO Da wir ja Montag zurück müssen. Ich zumindest. Und ich dachte, du möchtest vielleicht mit mir kommen, die Ferien abbrechen...

PAULINA Also hat der Präsident dich ernannt, was?

Kurze Pause

GERARDO Er hat mich ernannt.

PAULINA Der Höhepunkt deiner Karriere.

GERARDO Ich würde nicht sagen Höhepunkt. Aber immerhin, ich bin der Jüngste von allen, die ernannt worden sind.

PAULINA Gut. Wenn du in einigen Jahren Justizminister bist, wird das dann der Höhepunkt sein, was?

GERARDO Das hängt sicher nicht von mir ab.

PAULINA Hast du es ihm erzählt?

GERARDO Wem?

PAULINA Deinem guten Samariter.

GERARDO Du meinst Roberto Miranda? Ich kenne den Mann kaum. Außerdem, ich hab mich noch gar nicht entschieden, ob ich...

PAULINA Du hast dich entschieden.

GERARDO Ich habe ihm gesagt, daß ich mich bis morgen entscheiden würde, daß ich mich äußerst geehrt fühlte, aber noch mal...

PAULINA Dem Präsidenten? Du hast das so dem Präsidenten gesagt?

GERARDO Ich habe dem Präsidenten gesagt, ich bräuchte noch ein wenig Bedenkzeit.

PAULINA Ich sehe nicht, was es da zu bedenken gibt. Du hast dich entschlossen, Gerardo, das weißt du auch, während all dieser Jahre hast du darauf hingearbeitet, warum also so tun, als...

GERARDO Weil zuerst noch – zuerst mußt du ja sagen.

PAULINA Also: Ja.

GERARDO Dieses Ja genügt mir nicht.

PAULINA Ein anderes Ja habe ich nicht.

GERARDO Ich hab schon andere gehört. *(Kurze Pause)* Falls ich annehmen sollte, muß ich wissen, daß ich auf dich zählen kann, daß du nicht das Gefühl hast... Angenommen, du hättest so was wie... einen Rückfall, ich wäre...

PAULINA Blockiert, du wärst wieder blockiert. Angreifbar. Und müßtest dich wieder um mich kümmern.

GERARDO Das ist nicht fair. *(Kurze Pause)* Wirfst du mir vor, daß ich mich um dich kümmerge?

PAULINA Und du hast also dem Präsidenten erzählt, daß deine Frau Probleme haben könnte, wenn...

Pause

GERARDO Er weiß nichts. Niemand weiß etwas. Nicht einmal deine Mutter.

PAULINA Es gibt Leute, die es wissen.

GERARDO Ich rede nicht von denen. Jedenfalls weiß niemand in der neuen Regierung etwas. Ich rede davon, daß wir es nie publik gemacht haben, da du nie – da wir nie Anzeige erstatten, wenn...

PAULINA ... es nicht tödlich endet, was?

GERARDO Paulina, tut mir leid, ich –

PAULINA Die Kommission, in die du berufen bist. Die untersucht doch nur Fälle mit Todesfolge, oder?

GERARDO Unser Aufgabe ist die Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen mit tatsächlicher oder wahrscheinlicher Todesfolge.

PAULINA Also nur die schwersten Fälle?

GERARDO Wenn wir es schaffen, die schlimmsten Verbrechen aufzuklären, kommen andere Vergehen dann auch ans Licht, das steht dahinter.

PAULINA Also nur die schwersten Fälle?

GERARDO Laß es uns so sagen, die Fälle, die jenseits – Sagen wir so: die nicht mehr zu heilen sind.

PAULINA Nicht mehr zu heilen. Irreparabel, was?

GERARDO Ich will darüber nicht reden, Paulina.

PAULINA Meinst du, mir macht es Spaß, darüber zureden.

GERARDO Andererseits müssen wir darüber reden, oder nicht? Ich werde die nächsten Monate damit verbringen, Beweismaterial zu sichten, Verwandte, Augenzeugen und Überlebende anzuhören – und dann komme ich nach Hause und – du würdest auch gar nicht wollen, daß ich das alles für mich behalte. Und was, wenn du... wenn du...

Er nimmt sie in die Arme.

Wenn du wüßtest, wie sehr ich dich liebe. Wenn du wüßtest, wie sehr mir das immer noch weh tut.

Kurze Pause

PAULINA *(ihn heftig umklammernd)* Ja. Ja. Ja. Ist es das Ja, das du hören wolltest.

GERARDO Das Ja wollte ich.

PAULINA Finde heraus, was passiert ist. Finde alles heraus. Versprich mir, daß du alles herausfindest, das... –

GERARDO Alles. Alles, was in unserer Macht steht... Wir gehen so weit wie...
(Pause) Wir sind...

PAULINA Gebunden.

GERARDO Es gibt Grenzen, laß uns lieber von Grenzen sprechen. Aber im Rahmen dieser Grenzen können wir sehr viel erreichen ... Wir werden unsere Ergebnisse veröffentlichen. Es wird einen offiziellen Bericht geben. Was geschehen ist, wird präzise und objektiv festgehalten, und niemand wird es mehr leugnen können, nie wieder wird unser Land diese Exzesse durchleben müssen, die...

PAULINA Und was dann?

Gerardo schweigt.

Du hörst die Verwandten der Opfer an, du prangerst die Verbrechen öffentlich an, und was passiert mit den Verbrechern?

GERARDO Das ist Sache der Justiz. Die Gerichte erhalten eine Kopie der von uns gesammelten Beweise, und ausgehend davon kann die Justiz –

PAULINA Die Justiz? Die gleiche Justiz, die in siebzehn Jahren Diktatur nichts unternommen hat, um nur ein einziges Leben zu retten? Die Fälle von Verschleppung geleugnet hat? Jener Frau, die ihren vermißten Mann suchte, hat Richter Peralta gesagt, der sei ihrer wahrscheinlich überdrüssig geworden und mit einer anderen Frau durchgebrannt. Meinst du diese Justiz? Justiz? Justitia? Gerechtigkeit?

Während sie spricht, beginnt Paulina erst leise, dann immer hysterischer zu lachen.

GERARDO Paulina. Paulina, laß es gut sein. Paulina.

Er nimmt sie in seine Arme. Sie beruhigt sich langsam.

Dummes Mädchen, mein dummes Kleines, du. *(Kurze Pause)* Und was, wenn dir das mit dem Platten passiert wäre? Du, alleine auf der Straße da draußen. Die Autos rauschen vorbei, eine undurchdringliche Kette von Scheinwerfern, gleißende Lichtkegel, und niemand hält. Hast du daran gedacht, was alles

hätte passieren können, wenn du alleine da draußen auf der Straße gewesen wärst...

PAULINA Jemand hätte angehalten. Wahrscheinlich auch dieser – Miranda?

GERARDO Wahrscheinlich. Nicht jeder ist ein Hurensohn.

PAULINA Nein... Nicht jeder.

GERARDO Ich habe ihn für Sonntag auf einen Drink eingeladen. Was meinst du?

PAULINA Sonntag klingt gut. *(Kurze Pause)* Ich hatte Angst. Ich hörte ein Auto. Ich hab nachgeschaut, es war nicht deins.

GERARDO Aber es war doch keine Gefahr.

PAULINA Nein. *(Kurze Pause)* Gerardo. Du hast dem Präsidenten bereits zugesagt, nicht wahr? Die Wahrheit, Gerardo. Oder willst du die Arbeit in der Kommission mit einer Lüge beginnen?

GERARDO Ich wollte dich nicht verletzen.

PAULINA Du hast dem Präsidenten also zugesagt? Bevor du mich gefragt hast? So ist es doch? Die Wahrheit, Gerardo.

GERARDO Ja. Ich hab ihm gesagt, ich würde es machen. Ja. Ohne dich vorher zu fragen.

Dunkel

2. Szene

Eine Stunde später. Niemand ist auf der Bühne, nur das Mondlicht, schwächer als zuvor, scheint durch die Fenster.

Der Tisch ist abgeräumt.

Meeresgeräusche.

Motorengeräusche eines sich nähernden Autos. Die Scheinwerfer gehen durch das Zimmer. Sie werden ausgeschaltet, eine Autotür öffnet sich und wird zugeschlagen. Jemand klopft an die Tür. Zuerst vorsichtig, dann härter. Eine Lampe geht im Off an und gleich wieder aus. Das Klopfen an der Tür wird stärker. Gerardo kommt im Schlafanzug aus dem Schlafzimmer.

GERARDO *(zu Paulina im Schlafzimmer)* Es ist nichts. Was? Schon gut, Liebes, schon gut, ich bin vorsichtig. *(Er knipst die Lampe an.)* Ich komme, ich komme!

Er geht zur Tür, öffnet. Roberto Miranda steht davor.

Sie sind's! Haben Sie mir einen verdammt Schrecken eingejagt!

ROBERTO Bitte entschuldigen Sie vielmals diesen – Überfall, ich dachte, Sie sind sicher noch beim Feiern.

GERARDO Verzeihen Sie mein – bitte, kommen Sie doch herein.

Roberto betritt das Haus.

Wir haben uns einfach immer noch nicht daran gewöhnt.

ROBERTO An was gewöhnt?

GERARDO An die Demokratie. Daran, daß es um Mitternacht an deiner Tür klopft und draußen ein Freund steht und nicht ...

Paulina schleicht auf die Terrasse. Von dort kann sie die Männer hören, aber nicht sehen oder von ihnen gesehen werden.

ROBERTO Und nicht diese Hurensöhne, was?

GERARDO Meine Frau, sie... sie ist ein bißchen nervös und... Sie werden verstehen, daß – Sie müssen entschuldigen, wenn sie nicht... Vielleicht sollten wir etwas leiser sprechen...

ROBERTO Aber natürlich, mein Fehler, ich dachte nur...

GERARDO Bitte, setzen Sie sich doch...

ROBERTO ... ich schaue ganz kurz herein... Gut, aber nur für eine Minute, nicht länger – Sie müssen sich fragen, was dieser plötzliche Besuch... Also, ich bin zu meinem Strandhaus weitergefahren.

GERARDO Verzeihung, aber möchten Sie einen Drink? Sonntag bekommen Sie einen der berühmten Margaritas meiner Frau, jetzt kann ich Ihnen einen Cognac aus dem Duty-free anbieten, den ich –

Paulina rückt etwas näher und lauscht.

ROBERTO Nein, danke, ich... Na ja, vielleicht einen klitzekleinen. Also, ich hatte das Radio an und... plötzlich, es traf mich wie der Blitz, hörte ich Ihren Namen in den Nachrichten, es war die Namensliste der Männer, die den Untersuchungsausschuß des Präsidenten bilden, und plötzlich sagen sie Gerardo Escobar, und ich sag mir, der Name kommt dir bekannt vor, aber wo zum – Ich hab ihn nicht mehr aus dem Kopf gekriegt, und als ich zu Hause ankam, da kam es mir plötzlich. Und gleichzeitig fiel mir ein, daß wir Ihren Reifen in meinen Kofferraum geladen haben und daß Sie ihn ja morgen flicken lassen müssen und... Also, die volle, reine Wahrheit ist... Wollen Sie die Wahrheit hören? –

GERARDO Ich kann's kaum erwarten.

ROBERTO Ich sagte mir – dieser Mann hat eine so bedeutende Aufgabe, entscheidend für die Ehre der Nation – damit das Volk die Spaltung überwinden und dem Haß der Vergangenheit den Rücken kehren kann. Ich dachte mir, das ist sein letztes Wochenende, frei von all den Sorgen und Problemen – für, wer weiß, wie viele Monate, richtig? – was ist, hab ich recht? Sie werden kreuz und quer durch dieses Land ziehen, Tausende von Menschen anhören... Erzählen Sie mir nicht, daß –

GERARDO Das ist sicher wahr, aber ich würde nicht so weit gehen zu –

ROBERTO Und da habe ich mir gedacht, das Mindeste, was ich tun kann, ist hinfahren und ihm den Reifen bringen, damit er nicht auch noch ein Taxi oder einen Wagen von der Werkstatt rufen muß – wer hat schon Telefon hier draußen.

GERARDO Sie geben mir wirklich das Gefühl, als ob ich –

ROBERTO Nein, ich sage Ihnen, und das kommt mir aus dem Herzen, diese Kommission wird uns helfen, ein äußerst schmerzhaftes Kapitel unserer Geschichte zu schließen, und hier bin ich, sowieso alleine dieses Wochenende, wir müssen alle anpacken – es ist nicht mehr als eine klitzekleine Geste, aber –

GERARDO Morgen wäre auch noch Zeit gewesen.

ROBERTO Morgen? Sie kommen zu Ihrem Auto – kein Ersatzreifen. Also müssen Sie sich auf die Suche nach mir machen. Nein, mein Lieber – dann hab ich mir gedacht, ich kann mich gleich anbieten, Ihnen morgen zur Hand zu gehen mit meinem Wagenheber – dabei fällt mir ein – was ist jetzt eigentlich mit Ihrem Wagenheber, haben Sie herausgefunden –

GERARDO Meine Frau hat ihn ihrer Mutter geliehen.

ROBERTO Ihrer Mutter?

GERARDO Wie Frauen nun mal so sind ...

ROBERTO (*lachend*) Weiß ich nur zu gut. Das letzte Geheimnis. Wir sind zwar dabei, die letzten Winkel der Erde zu erforschen, mein Lieber, doch die weibliche Seele bleibt unergründlich. Wissen Sie, wie Nietzsche es einmal ausdrückte – ich glaube, es war Nietzsche. Daß wir diese weibliche Seele niemals vollständig besitzen können. Vielleicht war er es doch nicht. Allerdings können Sie sicher sein, der alte Nietzsche hätte es geschrieben, wenn er ohne Wagenheber auf nächtlicher Straße herumgestanden wäre.

GERARDO Und ohne Ersatzreifen.

ROBERTO Und ohne Ersatzreifen. Womit wir wieder beim Thema wären – ich werde also mitkommen, und dann haben wir die ganze Operation an einem Morgen hinter uns...

GERARDO Ich habe das Gefühl, ich bürde Ihnen da etwas auf –

ROBERTO Ich will nichts mehr hören. Ich helfe gerne anderen. Ich bin Arzt – ich glaube, das sagte ich schon, oder? – Aber denken Sie jetzt nicht, daß ich nur bedeutenden Leuten helfe.

GERARDO Wenn Sie geahnt hätten, was da auf Sie zukommt, hätten Sie das Gaspedal wahrscheinlich voll durchgedrückt, was?

ROBERTO (*lachend*) Allerdings. Nein, im Ernst, ist überhaupt kein Problem. Ist eine Ehre für mich. Wenn Sie die volle, reine Wahrheit wissen wollen, dann bin ich heute nacht nur rübergekommen, um Ihnen zu gratulieren, Ihnen zu sagen, daß... Sie sind genau das, was dieses Land braucht, es muß die ganze Wahrheit kennen, ein für allemal...

GERARDO Was unser Land braucht, ist Gerechtigkeit. Aber wenn es uns gelingt, wenigstens einen Teil der Wahrheit ans Licht zu bringen...

ROBERTO Genau, was ich sagen wollte. Selbst wenn wir diese Leute nicht vor Gericht stellen können, selbst wenn sie unter den Schutz der Amnestie fallen, die sie selbst angeordnet haben – zumindest ihre Namen kommen an die Öffentlichkeit...

GERARDO Ihre Namen müssen geheim bleiben. Die Kommission darf die Urheber der Verbrechen nicht identifizieren –

ROBERTO In diesem Land kommt alles irgendwann ans Licht. Ihre Kinder, ihre Enkel, sie werden kommen und fragen, ist es wahr, daß du das getan hast, du hast also getan, was sie dir vorwerfen? Und sie werden lügen müssen. Sie werden sagen, alles Verleumdung, eine kommunistische Verschwörung oder

irgend etwas anderes Unsinniges. Aber die Wahrheit wird ihnen im Gesicht geschrieben stehen, und ihre eigenen Kinder und Enkelkinder werden für sie Trauer empfinden, Verachtung und Trauer. Es ist nicht, als würde man sie ins Gefängnis stecken, aber ...

GERARDO Eines Tages vielleicht...

ROBERTO Wenn die Bürger dieses Staates genug Wut und Zorn entwickeln, werden wir vielleicht sogar die Amnestie widerrufen können.

GERARDO Sie wissen, das ist nicht möglich.

ROBERTO Ich bin dafür, die ganze Bande umzubringen, aber ich kann auch sehen, daß ...

GERARDO Da muß ich leider widersprechen, Roberto, aber meiner Meinung nach hat die Todesstrafe noch nie irgendein Problem gelöst –

ROBERTO Dann sind wir unterschiedlicher Meinung, Gerardo. Es gibt Leute, die es einfach nicht verdienen, am Leben zu sein. Aber worauf ich eigentlich hinauswollte, es wird da durchaus ein Problem auf Sie zukommen...

GERARDO Mehr als eines. Erst einmal wird die Armee die Kommission in allem bekämpfen. Sie haben dem Präsidenten bereits mitgeteilt, daß sie diese Untersuchung für eine Beleidigung halten und für gefährlich, ja, für gefährlich, da die neue Regierung nur alte Wunden aufreißen würde. Aber der Präsident hat keinen Rückzieher gemacht, Gott sei Dank, eine Zeitlang dachte ich, er würde kalte Füße bekommen, aber uns allen ist natürlich klar, beim kleinsten Fehler werden sich diese Leute auf uns stürzen...

ROBERTO Nun, das ist genau mein Punkt. Wenn Sie sagen, die Namen werden nicht bekanntgegeben, wenn Sie – Vielleicht haben Sie recht, vielleicht werden wir nie erfahren, wer diese Leute wirklich waren, sie bilden ein Art von...

GERARDO Mafia.

ROBERTO Mafia, Geheimbund, niemand gibt Namen preis, und sie decken sich gegenseitig. Die Armee wird gar nicht zulassen, daß ihre Männer vor eurer Kommission aussagen, und wenn eure Leute sie vorladen, dann ignorieren sie das einfach, sagen: »Ihr könnt mich«... Vielleicht haben Sie ja recht, und die Sache mit den Kindern und Enkelkindern ist nur ein schöner Traum. Es ist vielleicht nicht so einfach, wie ich dachte, darauf wollte ich eigentlich nur hinaus.

GERARDO Aber auch nicht so schwierig. Der Präsident hat mir gesagt – das bleibt natürlich unter uns –

ROBERTO Natürlich.

GERARDO Er hat mir gesagt, es gibt Leute, die bereit sind, auszusagen, geheim natürlich, so lange ihnen Vertraulichkeit garantiert wird. Und wenn die Leute erst einmal angefangen haben zu reden, wenn das große Bekennen beginnt, dann werden die Namen nur so aus ihnen heraussprudeln. Wie Sie schon sagten: In diesem Land wird man letztendlich alles wissen.

ROBERTO Ich wünschte, ich könnte Ihren Optimismus teilen. Doch fürchte ich, einiges werden wir nie erfahren.

GERARDO Es gibt Grenzen, aber so enge auch wieder nicht. Mindestens können wir eine Art moralischer Bestätigung erwarten, das ist das Mindeste ... Da wir von den Gerichten keine Gerechtigkeit zu erwarten haben ...

ROBERTO Ich hoffe bei Gott, Sie behalten recht. Aber es ist schon spät. – Guter Gott, es ist zwei Uhr. Wie wär's, ich hol Sie morgen früh hier ab, sagen wir, gegen neun?

GERARDO Warum bleiben Sie nicht gleich hier? Es sei denn, jemand erwartet Sie...

ROBERTO Kein Mensch.

GERARDO Nun, wenn Sie alleine sind.

ROBERTO Das nicht. Meine Frau und die Kinder sind verreist, Disneyland und so – aber da ich es hasse zu fliegen und auch gerade ein paar Patienten habe, die –

GERARDO Aber doch wohl nicht in Ihrem Strandhaus. Also, warum bleiben Sie nicht –?

ROBERTO Wirklich sehr nett von Ihnen, aber ich bin ganz gerne für mich, schaue den Wellen zu, höre meine Musik. Ich bin hergekommen, um Ihnen zu helfen, und nicht, um Ihnen Umstände zu machen. Ich werde morgen so gegen –

GERARDO Davon will ich nichts hören. Sie bleiben. Sie sind wie weit? Eine halbe Stunde entfernt?

ROBERTO Es sind ungefähr vierzig Minuten auf der Küstenstraße, aber wenn ich –

GERARDO Kein Wort mehr. Paulina wird sich freuen, und Sie werden sehen, was sie uns morgen für ein Frühstück machen wird...

ROBERTO Das klingt überzeugend! Frühstück! Ich glaube, wir haben nicht mal Milch in unserem Strandhaus. Und die volle und reine Wahrheit ist, ich bin schrecklich müde...

Paulina zieht sich schnell über die Terrasse in ihr Schlafzimmer zurück.

GERARDO Wenn Sie noch irgendwas brauchen...? Eine Zahnbürste ist das einzige, was ich Ihnen nicht anbieten kann...

ROBERTO Es gibt zwei Dinge, die ein Mann nie verleiht, mein Freund, eins ist seine Zahnbürste.

GERARDO Genau.

ROBERTO Gute Nacht.

Gerardo und Roberto gehen in verschiedene Richtungen zu ihren jeweiligen Schlafzimmern. Eine kurze Pause: Schweigen und Mondlicht

GERARDO *(off)* Paulina, Liebes.... Dieser Doktor, der mir geholfen hat, der übernachtet hier. Liebes? Er übernachtet hier, weil er mir morgen mit dem Auto hilft. Liebling, hörst du?

PAULINA *(off, wie im Halbschlaf)* Ja, Liebster.

GERARDO *(off)* Er ist ein Freund. Daß du nicht erschrickst, ja? Du könntest uns doch morgen ein schönes Frühstück machen ...

Nur die Geräusche des Meeres sind noch zu hören.

3. Szene

Etwas später. Eine Wolke schiebt sich vor den Mond. Das Meeresrauschen wird lauter und dann langsam zurückgenommen. Stille. Paulina kommt angezogen ins Zimmer. Im Mondlicht kann man sie zur Schublade der Kommode gehen sehen, sie nimmt die Pistole heraus. Sie sucht in einer anderen Schublade in ihren Kleidungsstücken und hat offensichtlich Nylonstrümpfe gefunden. Sie hält kurz inne, glaubt Gerardo im Schlafzimmer zu hören. Sie ist angezogen. Sie geht zur Tür von Robertos Schlafzimmer. Sie wartet einen Moment, lauscht, sie geht hinein. Ein paar Minuten vergehen. Konfuse Geräusche, wie Schläge auf einen Kopf, gefolgt von einem unterdrückten Schrei. Dann Stille. Im Halbdunkel kommt Paulina aus Robertos Schlafzimmer und geht zu ihrem eigenen Schlafzimmer. Sie öffnet die Tür, zieht den Schlüssel von innen ab und verschließt die Tür von außen. Sie geht zu Robertos Zimmer. Nach kurzer Zeit tritt sie wieder auf und schleppt offensichtlich einen Körper auf die Bühne. Sie setzt den scheinbar Leblosen auf einen Stuhl und bindet ihn mit den Nylonstrümpfen daran fest. Sie geht wieder in das Gästezimmer und kommt mit einer Jacke zurück, nimmt aus der Jackentasche einen Schlüsselbund. Sie geht zur Wohnungstür, dreht sich noch einmal zu Roberto Miranda um. Sie zieht ihren Slip aus und knebelt ihn damit. Sie verläßt das Haus. Geräusche der Autotür, Anlasser etc. Das Auto wendet wieder, und die Scheinwerfer gehen durch das Zimmer, das Publikum sieht jetzt deutlich Roberto Miranda gefesselt an den Stuhl, bewußtlos mit einem Slip im Mund. Das Auto fährt weg. Dunkel

4. Szene

Kurz vor dem Morgengrauen. Roberto Miranda öffnet die Augen. Er versucht, aufzustehen, und bemerkt, daß er gefesselt ist. Er versucht verzweifelt, sich zu befreien. Paulina sitzt vor ihm und hält die Pistole in der Hand. Roberto schaut sie mit entsetzt geweiteten Augen an.

PAULINA *(sehr ruhig)* Guten Morgen, Doktor ... Miranda, so war's doch? Doktor Miranda.

Sie zeigt ihm den Revolver und richtet ihn spielerisch auf ihn.

Eine meiner besten Freundinnen an der Universität hieß Miranda, Ana Maria Miranda. Sie sind nicht zufällig mit den Mirandas in San Esteban verwandt, oder? Sie hatte ziemlich was drauf, unglaubliches Gedächtnis, wir haben sie immer unser kleines Lexikon genannt. Keine Ahnung, was aus ihr geworden ist, wahrscheinlich hat sie ihren Doktor in Medizin gemacht, gerade so wie Sie. Ich habe nie mein Staatsexamen gemacht, ich bin nicht sehr weit gekommen mit meinem Studium, Doktor Miranda. Und jetzt bin ich neugierig, ob Sie eine Idee haben, warum ich mein Medizinstudium nie abgeschlossen habe, ich bin mir ziemlich sicher, es wird Ihnen gar nicht so wahnsinnig schwerfallen, sich auszumalen, warum. Zum Glück gab es Gerardo. Er hat – nun, ich kann nicht behaupten, daß er auf mich gewartet hat – aber immerhin hat er mich noch geliebt, so daß ich mein Studium nicht mehr aufnehmen mußte. Glück für mich, denn ich hatte eine Art – Phobie stimmt nicht ganz – gewisse Bedenken gegen mein Medizinstudium. Aber, wie es so schön heißt, man weiß nie, was das Leben noch bringt, und manchmal frage ich mich, ob ich mich nicht vielleicht doch wieder einschreiben, die Wiedenzulassung beantragen sollte. Vor kurzem habe ich gelesen, daß – jetzt, wo das Militär dort nicht mehr am Drücker ist – die Studenten, die an den Universitäten rausgeschmissen wurden, ihre Wiederaufnahme beantragen können. Aber ich verplaudere mich, wo ich doch eigentlich Frühstück machen sollte, ein schönes Frühstück. Also, Sie mögen – Rührei mit Schinken, war's nicht so? Rührei mit Schinken, Tomaten und Brötchen, ja, so war's. Wir haben keine Eier, aber Schinken ist da, den mag Gerardo genauso. Was Sie sonst noch mögen, werde ich bald herausfinden. Tut mir leid mit den Eiern. Ich hoffe, es stört Sie nicht, daß dies, vorerst jedenfalls, ein Monolog bleiben muß. Sie kommen schon noch dran, Doktor, seien Sie unbesorgt, Sie kommen noch dran. Nur im Moment möchte ich Ihnen das ungern abnehmen, diesen – Maulkorb, so nannten Sie das doch, oder? Jedenfalls nicht, bevor Gerardo wach ist. Aber ich sollte ihn wecken. Habe ich schon gesagt, daß ich von der Telefonzelle aus die Werkstatt angerufen habe? Sie müssen bald kommen.

Sie geht zur Schlafzimmertür, schließt auf, öffnet sie.

Die volle und reine Wahrheit ist, Sie sehen leicht gelangweilt aus.

Sie zieht eine Kassette aus der Tasche.

Ich hab das aus Ihrem Auto – ich nahm mir die Freiheit –, während ich Frühstück mache, ein schönes Frühstück, könnten wir doch ein bißchen Schubert hören, Doktor? >Der Tod und das Mädchen<?

Sie legt eine Kassette ein. Wir hören den Anfang von Schuberts Quartett >Der Tod und das Mädchen<.

Wissen Sie, wie lange ich dieses Quartett schon nicht mehr gehört habe? Sie spielen es im Radio, und sofort schalte ich aus. Ich vermeide es sogar, viel auszugehen, obwohl Gerardo all diese sozialen Verpflichtungen hat, und wenn sie ihn je zum Minister machen sollten, wird unser ganzes Leben darin bestehen, Hände schüttelnd umherzugehen und völlig fremde Menschen anzulächeln, aber jedesmal bete ich, daß sie keinen Schubert spielen. Es ist noch nicht lange her, wir waren zum Dinner bei – es waren sehr wichtige Leute, und dann passierte es, die Gastgeberin legte Schubert auf, eine Klaviersonate, und ich dachte noch, schalte ich es einfach aus oder verlasse ich den Raum, mein Körper hat für mich entschieden, ganz plötzlich wurde mir entsetzlich schlecht, und Gerardo mußte mich nach Hause bringen, und die anderen blieben zurück und hörten Schubert, und niemand wußte, weshalb mir schlecht geworden war, und deshalb bete ich, sie mögen ihn nie spielen, wohin ich auch gehe, keinen Schubert, seltsam, nicht wahr, wo er mir doch lange Zeit, eigentlich immer noch, ja, immer noch ist er mir der Liebste aller Komponisten, so traurig und voller Wehmut für das Leben. Doch ich habe mir immer gelobt, einmal würde die Zeit kommen, ihn wiederzuentdecken, ihn auferstehen zu lassen sozusagen, und einfach hier zu sitzen und ihn gemeinsam mit Ihnen zu hören, zeigt mir, daß ich recht hatte, zeigt mir, daß – so vieles wird sich von nun an ändern, nicht wahr? Zu denken, ich hätte fast meine ganze Schubert-Sammlung weggeworfen, verrückt, was?

Mit lauter Stimme in Gerardos Richtung

Ist dieses Quartett nicht großartig, mein Liebster?

Wieder zu Roberto

Und jetzt werde ich ihn wieder hören können, meinen Schubert, werde sogar wieder in Konzerte gehen, wie wir es früher immer getan haben. Haben Sie gewußt, daß Schubert homosexuell war? Aber natürlich, Sie waren es doch, der mir das immer wieder gesagt hat, so viele Male haben Sie es mir ins Ohr geflüstert, besonders wenn Sie >Der Tod und das Mädchen< spielten. Ist das noch dieselbe Kassette, Doktor, oder kaufen Sie jedes Jahr eine neue, damit der Klang rein bleibt?

Gerardo kommt – immer noch verschlafen – aus dem Schlafzimmer.

Guten Morgen, mein Liebling. Tut mir leid, das Frühstück ist noch nicht fertig.

Als er Gerardo erblickt, macht Roberto verzweifelte Bemühungen, sich zu befreien. Völlig überrascht betrachtet Gerardo die Szene.

GERARDO Paulina, was ist hier los? Was zum... Roberto... Doktor Miranda.

Er geht auf Roberto zu.

PAULINA Finger weg.

GERARDO Was?

PAULINA *(ihn mit dem Revolver bedrohend)* Finger weg.

GERARDO Was zum Teufel geht hier vor? Welcher Irrsinn ist hier –

PAULINA Er ist es.

GERARDO Leg sofort den Revolver weg.

PAULINA Er ist es.

GERARDO Wer?

PAULINA Der Doktor.

GERARDO Welcher Doktor?

PAULINA Der Doktor, der Schubert gespielt hat.

GERARDO Der Doktor, der Schubert gespielt hat?

PAULINA Jener Doktor.

GERARDO Woher weißt du – ?

PAULINA Die Stimme.

GERARDO Aber waren dir nicht – du hast gesagt, dir waren in all den Wochen ...

PAULINA Die Augen verbunden, ja. Aber ich konnte doch hören.

GERARDO Du bist krank.

PAULINA Ich bin nicht krank.

GERARDO Du bist krank.

PAULINA Also gut, dann bin ich krank. Aber ich kann krank sein und trotzdem eine Stimme erkennen. Außerdem, wenn wir einen unserer Sinne verlieren, dann gleichen die anderen das aus, sie werden schärfer. Ist doch so, Doktor Miranda?

GERARDO Eine verschwommene Erinnerung an eine Stimme ist kein Beweis für irgendwas, Paulina, es ist anfechtbar –

PAULINA Es ist seine Stimme. Ich habe sie sofort erkannt, als er letzte Nacht hereinkam. Es ist die Art, wie er lacht, die Worte, die er benutzt.

GERARDO Aber das ist doch kein...

PAULINA Vielleicht ist es nur eine winzige Spur, aber für mich ist es genug. In all diesen Jahren hat es nicht eine Stunde gegeben, in der ich sie nicht gehört habe, immer diese Stimme neben mir, nah an meinem Ohr, ganz nahe, diese Stimme, vermischt mit Speichel, und du denkst, ich vergesse eine Stimme wie seine?

Sie ahmt Robertos Stimme nach, dann die eines anderen Mannes.

»Gib ihr etwas mehr. Die Hure kann ruhig etwas mehr vertragen. Los, gib's ihr.«

»Sind Sie sicher, Doktor? Was, wenn die Fotze uns wegstirbt?«

»Sie ist noch nicht mal am Umkippen. Gib's ihr, ruhig einen Zahn mehr.«

GERARDO Paulina, ich bitte dich, leg diesen Revolver weg.

PAULINA Nein.

GERARDO Solange du ihn auf mich richtest, ist kein Dialog möglich.

PAULINA Im Gegenteil, wenn ich ihn nicht auf dich richte, wird es mit dem Dialog sofort vorbei sein. Wenn ich ihn weglege, wirst du mit Gewalt deinen Standpunkt durchsetzen.

GERARDO Paulina, dir muß klar sein: Was du da tust, kann schwerste Folgen haben.

PAULINA Schwerste, ah so? Irreparabel, was?

GERARDO Ja, genau das könnte es sein – irreparabel. Doktor Miranda, ich muß Sie um Verzeihung bitten – meine Frau war –

PAULINA Wage es nicht! Wag es nicht, dieses Stück Scheiße um Verzeihung zu bitten. Siehst du seine Hand, diese Hand dort –

GERARDO Bind ihn los, Paulina.

PAULINA Nein.

GERARDO Dann werde ich es tun.

Er geht auf Roberto zu. Plötzlich ein Schuß aus Paulinas Pistole. Es ist offensichtlich, daß sie nicht weiß, wie man eine Waffe abfeuert, denn sie ist genauso überrascht wie die beiden Männer zurückgewichen. Gerardo geht einen Schritt zurück. Roberto schaut verzweifelt.

Nicht schießen, Paulie, nicht noch mal schießen! Gib mir den Revolver.

Schweigen

Das kannst du nicht machen.

PAULINA Wie lange willst du mir noch erzählen, was ich kann und was nicht. »Tu das nicht, tu das, tu das nicht.« Ich hab's getan.

GERARDO Du hast es diesem Mann angetan, dessen einziger Fehler es wohl war – das einzige, dessen du ihn vor einem Richter beschuldigen könntest –

Paulina lacht spöttisch.

– ja, vor einem Richter, und sei er noch so korrupt, käuflich und feige – das einzige, was du ihm vorwerfen kannst, ist, daß er auf der Landstraße angehalten hat, um jemandem in Not zu helfen, daß er mich sogar heimgefahren hat und sich sogar noch erboten hat –

PAULINA Ich hab's fast vergessen. Der Mann von der Werkstatt muß jede Minute hier sein.

GERARDO Was?

PAULINA Als ich heute früh das Auto deines guten Samariters in Sicherheit gebracht habe, da hab ich von einer Telefonzelle aus angerufen und gesagt, daß wir sie dringend brauchen. Also zieh dich an. Es muß gleich jemand hier sein.

GERARDO Bitte, Paulina, können wir nicht vernünftig sein, können wir nicht wie –

PAULINA Du kannst vernünftig sein. Dir haben sie nie was getan.

GERARDO Natürlich haben sie, natürlich – aber wir wollen uns doch nicht in persönlichen Horrorgeschichten übertreffen, verdammt – laß uns versuchen, vernünftig zu sein. Selbst wenn dieser Mann jener Doktor wäre – er ist es nicht, es gibt überhaupt keinen Grund, warum er es sein sollte, aber angenommen, er ist es – selbst in diesem Fall, was gibt dir das Recht, ihn so zu fesseln, mein Schatz, schau doch, was du damit anstellst, Paulina, denk an die Folgen –

Das Geräusch eines LKW ist draußen zu hören. Paulina rennt zur Tür, öffnet sie halb und ruft.

PAULINA Er kommt schon, er kommt!

Sie schließt die Tür, schiebt den Riegel vor, zieht die Vorhänge zu und schaut Gerardo an.

Schnell, zieh dich an. Der Mann von der Werkstatt. Der Ersatzreifen liegt draußen. Ich habe auch seinen Wagenheber genommen.

GERARDO Du stiehst seinen Wagenheber?

PAULINA So kann Mutter unseren behalten.

Kurze Pause

GERARDO Hast du daran gedacht, daß ich zur Polizei gehen könnte?

PAULINA Bezweifle ich. Da glaubst du viel zu sehr an deine eigene Überzeugungskraft. Und außerdem weißt du genau, sobald die Polizei hier ihre Nase reinsteckt, kriegt dieser Mann eine Kugel in den Kopf, klar? Das weißt du doch, oder? Und dann stecke ich mir den Revolver in den Mund und drücke ab.

GERARDO Oh, mein Schatz, mein Schatz. Du bist – nicht wiederzuerkennen. Wie kommt es, daß du so sein kannst?

PAULINA Erklären Sie meinem Mann, Doktor Miranda, was Sie mit mir gemacht haben, daß ich so – so verrückt geworden bin.

GERARDO Paulina. Ich will, daß du mir genau sagst, was du vorhast.

PAULINA Nicht ich. Du und ich. Wir werden ihm den Prozeß machen, Gerardo, diesem Doktor. Genau hier. Heute. Du und ich. Oder meinst du, deine berühmte Untersuchungskommission wird es tun?

Das Licht geht langsam aus.

2. Akt

1. Szene

Mittag. Roberto sitzt noch in der gleichen Position gefesselt auf dem Stuhl. Paulina sitzt mit dem Rücken zu ihm und sieht aus dem Fenster auf das Meer. Ihr Körper wiegt sich hin und her, während sie zu ihm spricht.

PAULINA Und als sie mich laufen ließen – wissen Sie, wohin ich da ging? Zu meinen Eltern konnte ich nicht – zu der Zeit hatte ich alle diplomatischen Beziehungen zu ihnen abgebrochen, sie waren so pro-militärisch, Mutter sah ich nur hier und da. Ist es nicht grotesk, daß ich Ihnen das alles erzähle, wie einem Beichtvater, sogar Dinge, die ich nie Gerardo erzählt habe, auch nicht meiner Schwester und bestimmt nicht meiner Mutter – sie würde tot umfallen, wenn sie wüßte, was wirklich in meinem Kopf vorgeht –, aber Ihnen kann ich erzählen, was ich fühle, was ich damals gefühlt habe, als sie mich laufen ließen. In jener Nacht war ich ... nun, ich muß Ihnen meinen Zustand nicht beschreiben, Sie selbst haben mich ja einer gründlichen Untersuchung unterzogen, bevor ich entlassen wurde. Wir haben es richtig heimelig hier, nicht? Wie zwei alte Rentner, die zusammen auf einer Bank in der Sonne sitzen.

Roberto macht eine Bewegung, als wolle er sprechen oder sich losbinden.

Hungrig? Wird schon nicht so schlimm sein. Sie müssen sich lediglich gedulden, bis Gerardo zurück ist.

Sie imitiert die Stimme eines Mannes.

»Hunger? Willst was essen? Ich geb dir was zu essen, du süße kleine Fotze, gleich kriegst du was, so groß und dick, daß dir der Hunger vergeht.«

Mit ihrer Stimme

Sie wissen nichts von Gerardo, oder? Sie haben nie etwas von ihm gewußt. Sein Name ist mir nie über die Lippen gekommen. Ihre – Ihre Kollegen, die fragten mich natürlich: »Mit d e r Möse, Kleine, erzähl uns doch nicht, daß du keinen hast, der dich fickt, was? Na, los, spuck's aus, wer fickt dich, Kleine.« Aber ich bin nie mit Gerardos Namen herausgerückt. Seltsam, wie die Dinge sich fügen. Wenn ich Gerardo auch nur erwähnt hätte, dann säße er jetzt nicht in der Untersuchungskommission, statt dessen würde ein anderer Anwalt Nachforschungen über ihn anstellen. Und ich würde vor die Kommission treten und ihnen erzählen, wie ich Gerardo getroffen habe – es war gleich nach dem Militärputsch, als wir Leuten geholfen haben, Asyl in Botschaften zu finden –, wie es war, gemeinsam mit Gerardo Leben zu retten, Menschen außer Landes zu schmuggeln, um sie vor dem Tod zu bewahren. Ich war wild entschlossen, bereit, alles zu tun, kaum zu glauben, aber ich habe zu jener Zeit nicht das kleinste bißchen Furcht verspürt. Aber ich schweife ab. In jener Nacht also kam ich bei Gerardos Haus an, und ich klopfte an die Tür, immer wieder, genau wie

Sie letzte Nacht, und als Gerardo endlich öffnete, wirkte er erregt, sein Haar war durchwühlt und er –

Das Geräusch eines Wagens draußen. Dann Öffnen und Schließen einer Autotür. Paulina geht zum Tisch, nimmt den Revolver in die Hand. Gerardo kommt herein.

Wie ging's. War der Platte leicht zu reparieren?

GERARDO Paulina, du wirst mir jetzt zuhören.

PAULINA Aber sicher werde ich dir zuhören. Habe ich dir nicht immer zugehört?

GERARDO Ich möchte, daß du dich hinsetzt und mir wirklich zuhörst.

Paulina setzt sich.

Du weißt, ich habe einen guten Teil meines Lebens damit verbracht, das Gesetz zu verteidigen. Wenn es etwas gab, das mich gegen das alte Regime rebellieren ließ –

PAULINA Sag ruhig Faschisten...

GERARDO Unterbrich nicht. Was mich so aufbrachte, war, daß sie so viele Männer und Frauen angeklagt haben, daß sie Beweise fälschten und Beweise ignorierten und dem Angeklagten keine Chance zur Verteidigung gaben, selbst wenn dieser Mann jeden Tag Völkermord begangen hätte, so hat er doch das Recht, sich zu verteidigen.

PAULINA Aber ich habe nicht die Absicht, ihm dieses Recht zu verwehren, Gerardo. Ich gebe dir alle Zeit, die du brauchst, um mit deinem Mandanten zu sprechen, allein. Ich habe lediglich auf deine Rückkehr gewartet, damit alles seinen ordentlichen und offiziellen Gang gehen kann.

Sie gibt Gerardo ein Zeichen, Roberto den Knebel abzunehmen. Dann deutet sie auf den Kassettenrekorder.

Sie sollten wissen, Doktor, daß alles, was Sie sagen, hier aufgezeichnet wird.

GERARDO Mein Gott, Paulina, hör auf! Laß ihn sagen, was er...

Kurze Pause. Paulina stellt den Kassettenrekorder an.

ROBERTO *(hustet, dann mit rauher, kratziger Stimme)* Wasser.

GERARDO Was?

PAULINA Er möchte Wasser, Gerardo.